



MIT

HITLER IN POLEN

VON HEINRICH HOFFMANN

HITLER IN POLEN

HERAUSGEBER

PROFESSOR HEINRICH HOFFMANN

REICHSBILDBERICHTERSTATTER DER NSDAP.

GELEITWORT

GENERALOBERST KEITEL

CHEF DES OBERKOMMANDOS DER WEHRMACHT

ZEITGESCHICHTE-VERLAG

BERLIN W 35, LUTZOWSTRASSE 66

Voller Stolz blickt das deutsche Volk nach der siegreichen Beendigung des Feldzuges in Polen zu seinem Führer auf, der in blitzschnellem, zielbewußtem Willen die Gefahren eines uns feindlich gesinnten größtenwahnsinnigen polnischen Staates für das deutsche Volk und Reich beseitigte. Voller Stolz aber sieht auch jeder Deutsche auf die Wehrmacht, die in raschen Schlägen unter unendlichen Strapazen und in teilweise schweren Kämpfen sich des Vertrauens von Führer und Volk würdig erwies.

Während das Westheer und starke Teile der Luftwaffe im Westen bereitstanden, jeden feindlichen Angriff zu Lande und in der Luft zum Scheitern zu bringen und während die Kriegsmarine die Sicherheit des deutschen Nordseeraumes und der deutschen Küsten gewährleistete, wurde im Osten die polnische Wehrmacht in ungestümem Angriffsdrang deutscher Truppen hinweggefeht.

Dabei wetteiferten die drei Wehrmachtsteile zu Lande, in der Luft und zur See im Kampf um den Endsieg.

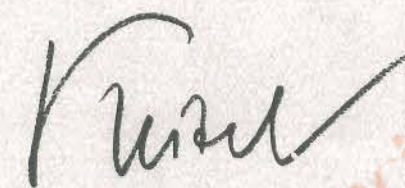
Hauptziel der deutschen Operation zu Lande war es, noch westlich der Weichsel das in mehreren Gruppen aufmarschierte polnische Heer umfassend anzugreifen, zum Kampf zu stellen und zu vernichten. Die Operation führte westlich der Weichsel, vor allem in der Tucheler Heide, bei Radom und im Weichselbogen nordostwärts Kutno zu einer Reihe von Vernichtungsschlachten, in denen das polnische Heer zerschlagen und aufgerieben wurde. Mit dem Fall der Festungen Warschau und Modlin und der Einnahme der befestigten Kriegshäfen von Gdingen und Hela fand der Feldzug letzten Höhepunkt und militärischen Abschluß.

Die Luftwaffe schlug schon in den ersten Tagen die polnische Fliegertruppe und sicherte sich von Anfang an die absolute Überlegenheit im polnischen Luftraum. Deutsche Seestreitkräfte riegelten die Danziger Bucht ab und stellten die Seeherrschaft in der Ostsee den Polen gegenüber her. Darüber hinaus beteiligten sie sich wesentlich am Kampf um die polnischen Küstenbefestigungen.

Das gewaltige Geschehen des polnischen Feldzuges ist Inhalt des vom Reichsbildberichterstatter, Professor Heinrich Hoffmann, zusammengestellten Bildwerkes »Mit Hitler in Polen«.

Als Chef des Oberkommandos der Wehrmacht habe ich den Führer auf allen seinen Frontfahrten begleitet. Überall, wo deutsche Truppen in schweren Kämpfen für Deutschland stritten, stand bei ihnen auch ihr Oberster Befehlshaber.

Nicht besser kann in einem Bildwerk das Geschehen der Septembertage 1939 zusammengefaßt werden als in einem Bericht über die Frontfahrten des Führers.



Generaloberst und Chef des Oberkommandos der Wehrmacht

REICHSTAG VOM 1. SEPTEMBER 193



Der Reichstagspräsident, Generalfeldmarschall Hermann Göring, eröffnet am Freitag Vormittag um 10 Uhr mit einer kurzen Ansprache die historische Reichtagssitzung

Meine Herren Abgeordneten!

Ich habe Sie erst heute morgen um drei Uhr einberufen können. Dank der Organisation, der Flugzeuge, Bereitstellung von Kraftwagen ist es gelungen, einen großen Teil der Abgeordneten rechtzeitig heranzubringen. Über hundert Abgeordnete sind heute nicht unter uns, weil sie dort stehen, wo heute der deutsche Mann am besten seine Haltung dokumentieren wird: Als Soldaten der deutschen Wehrmacht. Sie werden dort ihre Pflicht tun, wie sie der gesamte Reichstag tun wird.

Das Wort hat jetzt unser Führer.



Danzig — die schöne, urdeutsche Stadt. Blick von der Motława auf das Krantor und die Marienkirche

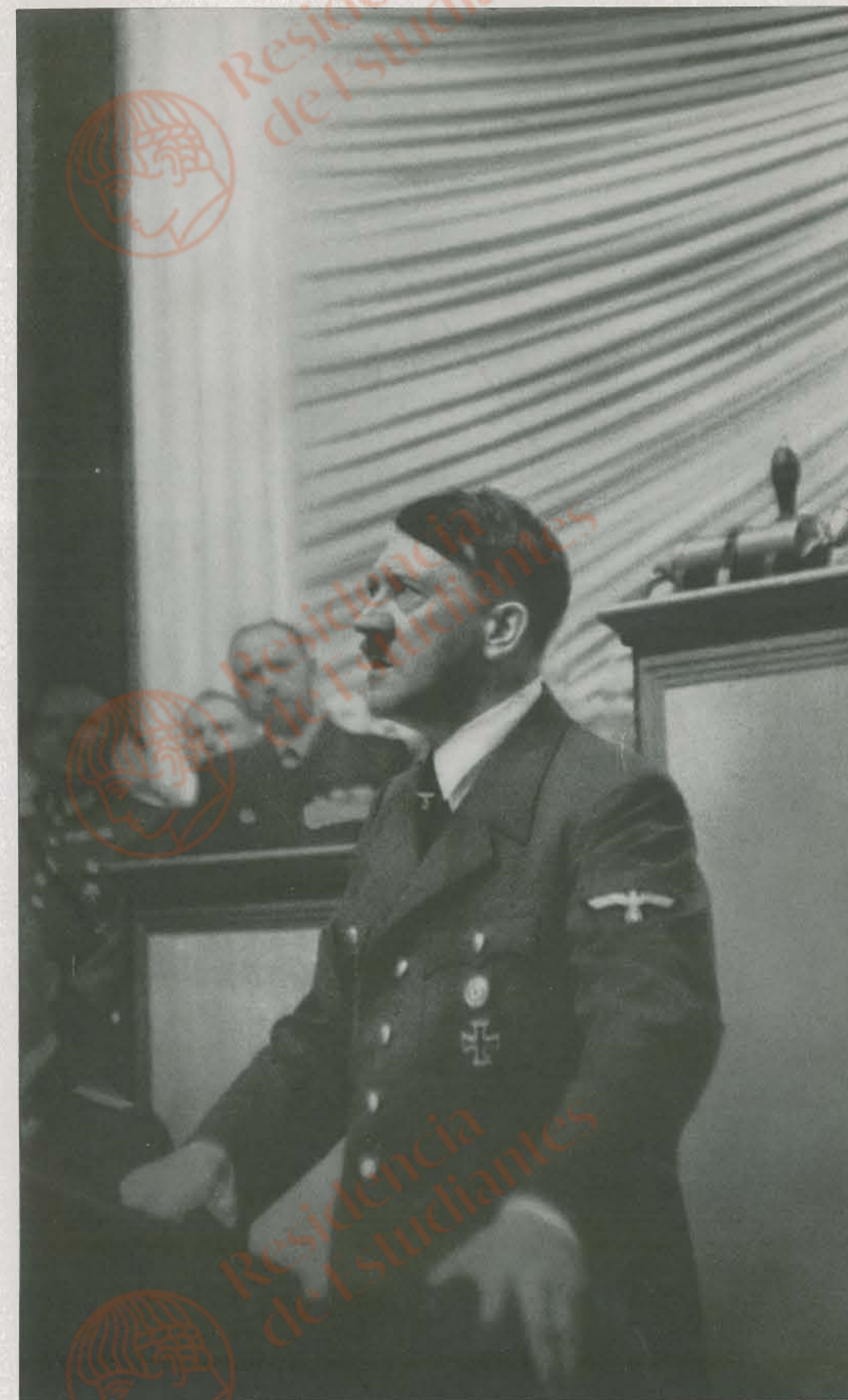
A bgeordnete, Männer des Deutschen Reichstags!

Seit Monaten leiden wir alle unter der Qual eines Problems, das uns einst das Versailler Diktat beschert hat und das nunmehr in seiner Ausartung und Entartung unerträglich geworden war. Danzig war und ist eine deutsche Stadt! Der Korridor war und ist deutsch!

Alle diese Gebiete verdanken ihre kulturelle Erschließung ausschließlich dem deutschen Volk, ohne das in diesen östlichen Gebieten tiefste Barbarei herrschen würde.

Danzig wurde von uns getrennt! Der Korridor von Polen annektiert!

Die dort lebenden deutschen Minderheiten in der qualvollsten Weise mißhandelt! Über eine Million Menschen deutschen Blutes mußten schon in den Jahren 1919/1920 ihre Heimat verlassen!



»Danzig war und ist eine deutsche Stadt! Der Korridor war und ist deutsch!«



DIE DEUTSCHEN VORSCHLÄGE

Wie immer, so habe ich auch hier versucht, auf dem Wege friedlicher Revisionsvorschläge eine Änderung des unerträglichen Zustandes herbeizuführen. Es ist eine Lüge, wenn in der Welt behauptet wird, daß wir alle unsere Revisionen nur unter Druck durchzusetzen versuchten. Fünfzehn Jahre, bevor der Nationalsozialismus zur Macht kam, hatte man Gelegenheit, auf dem Wege friedlichster Verständigung die Revisionen durchzuführen. Man tat es nicht! In jedem einzelnen Falle habe ich dann von mir aus nicht einmal, sondern oftmals Vorschläge zur Revision unerträglicher Zustände gemacht.

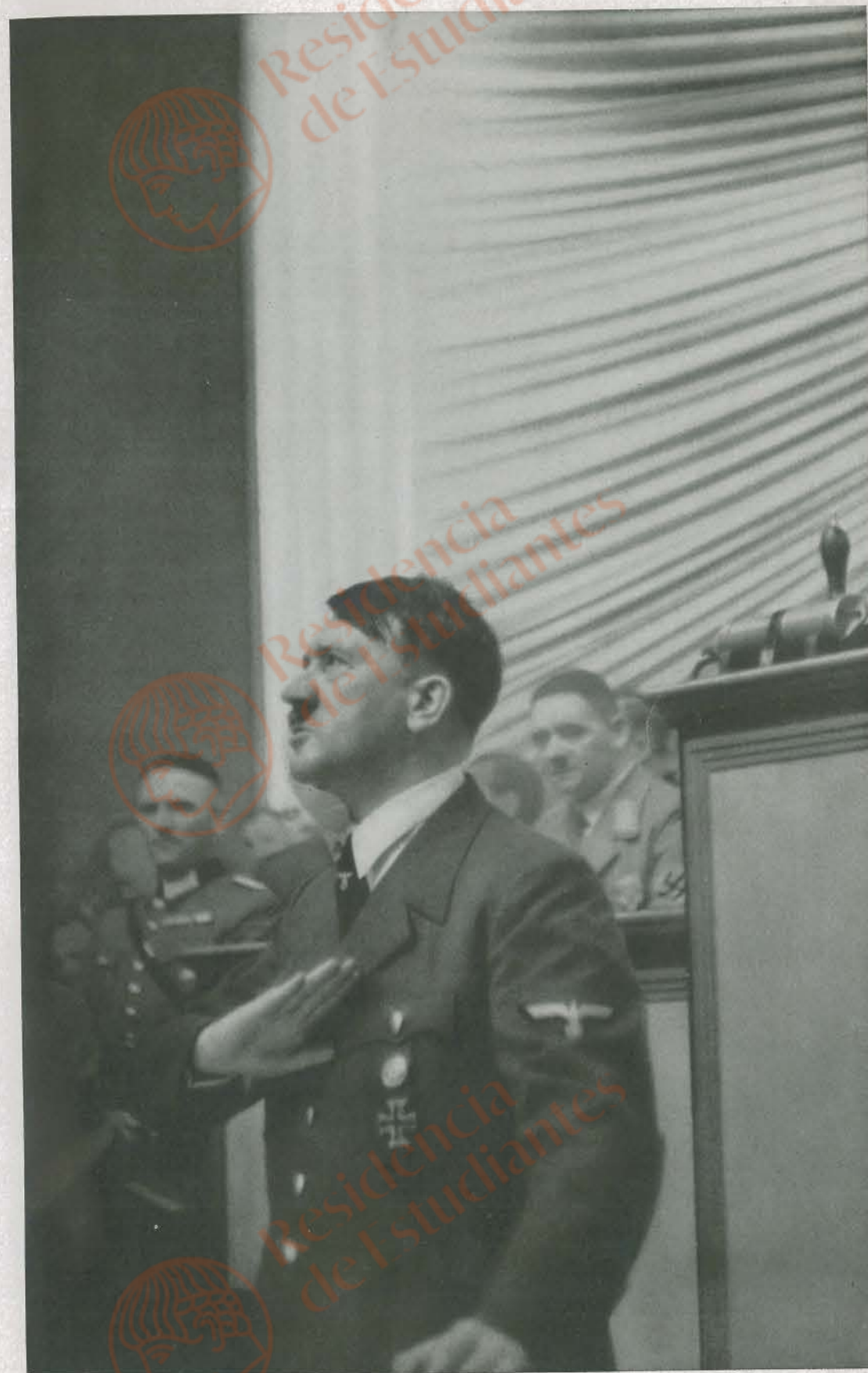
Alle diese Vorschläge sind, wie Sie wissen, abgelehnt worden. Ich brauche sie nicht im einzelnen aufzuzählen: die Vorschläge zur Rüstungsbegrenzung, ja, wenn notwendig, zur Rüstungsbeseitigung, die Vorschläge zur Beschränkung der Kriegführung, die Vorschläge zur Ausschaltung von in meinen Augen mit dem Völkerrecht schwer zu vereinbarenden Methoden der modernen Kriegführung. Sie kennen die Vorschläge, die ich über die Notwendigkeit der Wiederherstellung der deutschen Souveränität über die deutschen Reichsgebiete machte, die endlosen Versuche, die ich zu einer friedlichen Verständigung über das Problem Österreich unternahm, und später über das Problem Sudetenland, Böhmen und Mähren. Es war alles vergeblich.

Eines aber ist unmöglich: zu verlangen, daß ein unerträglicher Zustand auf dem Weg friedlicher Revision bereinigt wird, — und dann die friedliche Revision konsequent zu verweigern!

Es ist auch unmöglich, zu behaupten, daß derjenige, der in einer solchen Lage dann dazu übergeht, von sich aus diese Revision vorzunehmen, gegen ein Gesetz verstößt. Das Diktat von Versailles ist für uns Deutsche kein Gesetz! — Es geht nicht an, von jemand mit vorgehaltener Pistole und der Drohung des Verhungerns von Millionen Menschen eine Unterschrift zu erpressen und dann das Dokument mit dieser erpressten Unterschrift als ein feierliches Gesetz zu proklamieren!

So habe ich auch im Falle Danzigs und des Korridors versucht, durch friedliche Vorschläge auf dem Wege der Diskussion die Probleme zu lösen. Daß sie gelöst werden mußten, das war klar!

Und daß der Termin dieser Lösung für die westlichen Staaten vielleicht uninteressant sein kann, ist begreiflich. Aber uns ist dieser Termin nicht gleichgültig! Vor allem aber war er und konnte er nicht gleichgültig sein für die leidenden Opfer.



»Das Diktat von Versailles ist für uns Deutsche kein Gesetz!«



Volksdeutsche Flüchtlingsfamilien aus der Wojewodschaft Wolhynien suchen sicheren Schutz im Reich

Ich habe in Besprechungen mit polnischen Staatsmännern die Gedanken, die Sie von mir hier in meiner letzten Reichstagsrede vernommen haben, erörtert. Kein Mensch kann behaupten, daß dies etwa ein ungebührliches Verfahren oder gar ein ungebührlicher Druck gewesen wäre. Ich habe dann die deutschen Vorschläge formulieren lassen, und ich muß es noch einmal wiederholen, daß es etwas Loyaleres und Bescheideneres als diese von mir unterbreiteten Vorschläge nicht gibt.

Und ich möchte das **jetzt** der Welt sagen: Ich allein war überhaupt nur in der Lage, solche Vorschläge zu machen! Denn ich weiß ganz genau, daß ich mich damals zur Auffassung von Millionen von Deutschen in Gegensatz gebracht habe. Diese Vorschläge sind abgelehnt worden!

Aber nicht nur das! Sie wurden beantwortet: mit Mobilmachungen, mit verstärktem Terror, mit gesteigertem Druck auf die Volksdeutschen in diesen Gebieten und mit einem langsamen wirtschaftlichen, politischen und in den letzten Wochen endlich auch militärischen und verkehrstechnischen Abdröselungskampf gegen die Freie Stadt Danzig. Polen hat den Kampf gegen die Freie Stadt Danzig entfesselt! Es war weiter nicht bereit, die Korridorfrage in einer irgendwie billigen und den Interessen beider gerecht werdenden Weise zu lösen! Und es hat endlich nicht daran gedacht, seine Minderheitenverpflichtungen einzuhalten.

Ich muß hier feststellen:

Deutschland hat diese Verpflichtungen eingehalten! Die Minderheiten, die im Deutschen Reich leben, werden nicht verfolgt. Es soll ein Franzose aufstehen und erklären, daß etwa die im Saargebiet lebenden Franzosen unterdrückt, gequält und entrechtet werden! Keiner wird dies behaupten können!



»Polen hat den Kampf gegen die Freie Stadt Danzig entfesselt!«

D E R F Ü H R E R H A T G E W A R N T

Ich habe nun dieser Entwicklung vier Monate lang ruhig zugesehen, allerdings nicht, ohne immer wieder zu warnen. Ich habe in letzter Zeit diese Warnungen verstärkt.

Ich habe dem polnischen Botschafter vor nun schon drei Wochen mitteilen lassen, daß, wenn Polen noch weitere ultimative Noten an Danzig schicken würde, wenn es weitere Unterdrückungsmaßnahmen gegen das Deutschtum vornehmen würde, oder wenn es versuchen sollte, auf dem Wege zollpolitischer Maßnahmen Danzig wirtschaftlich zu vernichten, dann Deutschland nicht länger mehr untätig zusehen könnte.

Ich habe keinen Zweifel darüber gelassen, daß man in dieser Hinsicht das heutige Deutschland nicht mit dem Deutschland, das vor uns war, verwechseln darf.

Man hat versucht, das Vorgehen gegen die Volksdeutschen damit zu entschuldigen, daß man erklärte, sie hätten Provokationen begangen. Ich weiß nicht, worin die »Provokationen« der Kinder oder Frauen bestanden haben sollen, die man mißhandelt und verschleppt, oder die »Provokationen« derer, die man in der tierischsten, sadistischsten Weise gequält und schließlich getötet hat!

Eines aber weiß ich: daß es keine Großmacht von Ehre gibt, die auf die Dauer solchen Zuständen ruhig zusehen würde! Ich habe trotzdem noch einen letzten Versuch gemacht! Obwohl ich innerlich überzeugt war, daß es der polnischen Regierung — vielleicht auch infolge ihrer Abhängigkeit von einer nunmehr entfesselten, wilden Soldateska — mit einer wirklichen Verständigung nicht ernst ist, habe ich einen Vermittlungsvorschlag der britischen Regierung angenommen. Sie schlug vor, daß sie nicht selbst Verhandlungen führen sollte, sondern versicherte, eine direkte Verbindung zwischen Polen und Deutschland herzustellen, um noch einmal in das Gespräch zu kommen.

Ich muß hier folgendes feststellen: Ich habe diesen Vorschlag angenommen! Ich habe für diese Besprechungen Grundlagen ausgearbeitet, die Ihnen bekannt sind! Und ich bin dann mit meiner Regierung zwei volle Tage gesessen und habe gewartet, ob es der polnischen Regierung paßt, nun endlich einen Bevollmächtigten zu schicken oder nicht! Sie hat uns bis gestern Abend keinen Bevollmächtigten geschickt, sondern durch ihren Botschafter mitteilen lassen, daß sie zur Zeit erwäge, ob und wie weit sie in der Lage sei, auf die englischen Vorschläge einzugehen; sie würde dies England mitteilen.

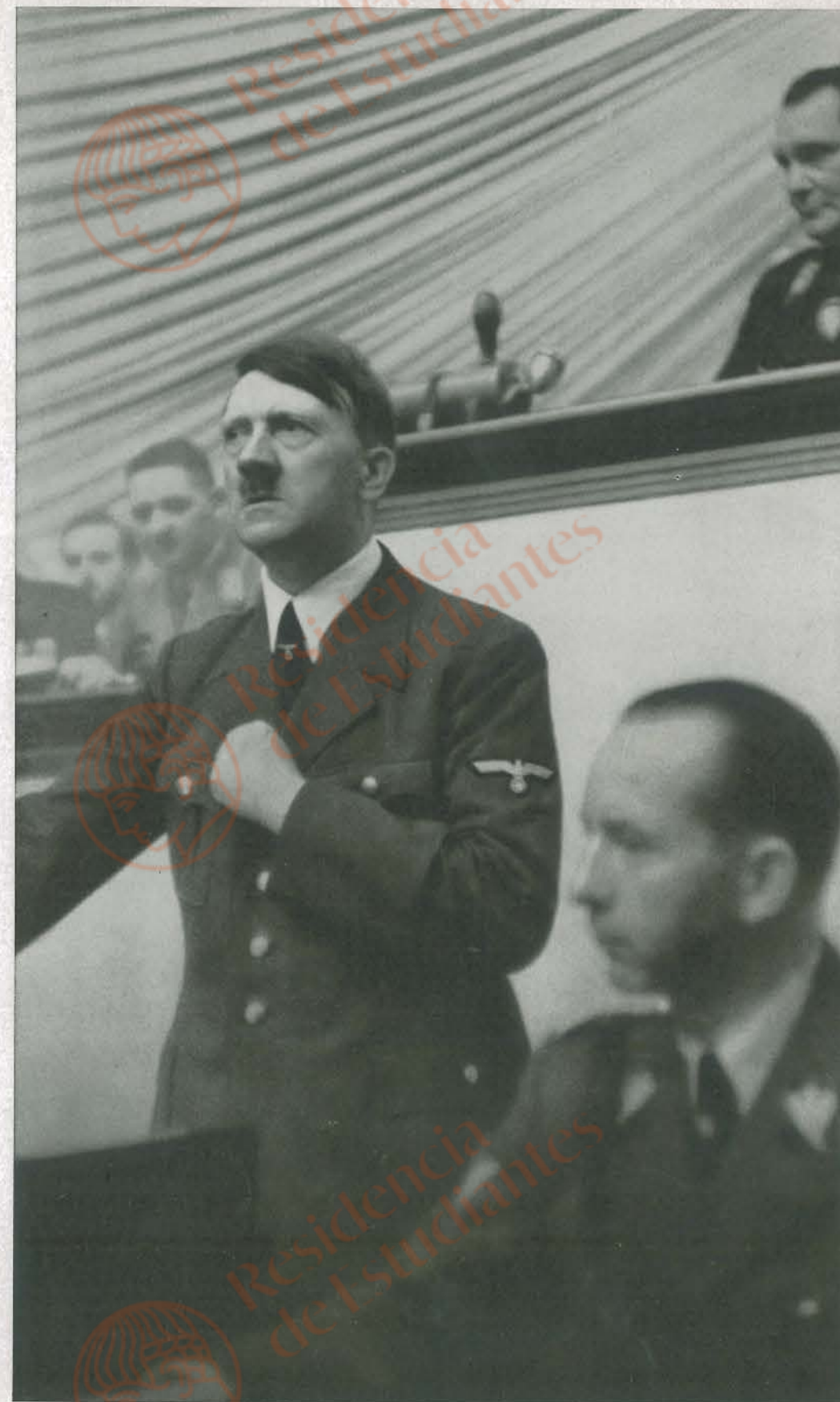
Meine Herren Abgeordneten! Wenn man dem Deutschen Reiche und seinem Staatsoberhaupt so etwas zumuten kann, und das Deutsche Reich und sein Staatsoberhaupt das dulden würden, dann würde die deutsche Nation nichts anderes verdienen als von der politischen Bühne abzutreten!

Meine Friedensliebe und meine endlose Langmut soll man nicht mit Schwäche oder gar mit Feigheit verwechseln! Ich habe daher gestern Abend der britischen Regierung mitgeteilt, daß ich unter diesen Umständen auf Seiten der polnischen Regierung keine Geneigtheit mehr finden kann, mit uns in ein wirklich ernstes Gespräch einzutreten.

Damit sind diese Vermittlungsvorschläge gescheitert, denn unterdes war als Antwort auf diesen Vermittlungsvorschlag erstens die polnische Generalmobilmachung gekommen und zweitens neue schwere Greueltaten. Diese Vorgänge haben sich nun heute Nacht abermals wiederholt. Nachdem schon neulich in einer einzigen Nacht 21 Grenzzwischenfälle zu verzeichnen waren, sind es heute Nacht 14 gewesen. Darunter drei ganz schwere.

Ich habe mich daher nun entschlossen, mit Polen in der gleichen Sprache zu reden, die Polen seit Monaten uns gegenüber anwendet!

Wenn nun Staatsmänner im Westen erklären, daß dies ihre Interessen berühre, so kann ich eine solche Erklärung nur bedauern; sie kann mich aber nicht eine Sekunde in der Erfüllung meiner Pflicht wankend machen. Ich habe es feierlich versichert und wiederhole es, daß wir von diesen Weststaaten nichts fordern und nie etwas fordern werden. Ich habe versichert, daß die Grenze zwischen Frankreich und Deutschland eine endgültige ist. Ich habe England immer wieder eine Freundschaft und, wenn notwendig, das engste Zusammengehen angeboten. Aber Liebe kann nicht nur von einer Seite geboten werden, sie muß von der anderen ihre Erwiderung finden. Deutschland hat keine Interessen im Westen, unser Westwall ist zugleich für alle Zeiten die Grenze des Reiches. Wir haben auch keinerlei Ziel für die Zukunft, und diese Einstellung des Reiches wird sich nicht mehr ändern.



»Ich habe mich daher nun entschlossen, mit Polen in der gleichen Sprache zu reden, die Polen seit Monaten uns gegenüber anwendet!«

D I E P O L N I S C H E S C H U L D

Die anderen europäischen Staaten begreifen zum Teil unsere Haltung. Ich möchte hier vor allem Italien danken, das uns in dieser ganzen Zeit unterstützt hat. Sie werden aber auch verstehen, daß wir für die Durchführung dieses Kampfes nicht an eine fremde Hilfe appellieren wollen. Wir werden diese unsere Aufgabe selber lösen!

Die neutralen Staaten haben uns ihre Neutralität versichert, genau so, wie wir sie ihnen schon vorher garantierten. Es ist uns heiliger Ernst mit dieser Versicherung, und, solange kein anderer ihre Neutralität bricht, werden wir sie ebenfalls peinlichst beachten. Denn was sollten wir von ihnen wünschen oder wollen?

Ich bin glücklich, Ihnen nun von dieser Stelle aus ein besonderes Ereignis mitteilen zu können: Sie wissen, daß Rußland und Deutschland von zwei verschiedenen Doktrinen regiert werden. Es war nur eine Frage, die geklärt werden mußte. Deutschland hat nicht die Absicht, seine Doktrin zu exportieren, und in dem Augenblick, in dem Sowjetrußland seine Doktrin nicht nach Deutschland zu exportieren gedenkt, sehe ich keine Veranlassung mehr, daß wir auch nur noch einmal gegeneinander Stellung nehmen sollen!

Wir sind uns beide darüber klar: Jeder Kampf unserer Völker gegeneinander würde nur anderen einen Nutzen abwerfen. Daher haben wir uns entschlossen, einen Pakt abzuschließen, der zwischen uns beiden für alle Zukunft jede Gewaltanwendung ausschließt, der uns in gewissen europäischen Fragen zur Konsultierung verpflichtet, der das wirtschaftliche Zusammenarbeiten ermöglicht und vor allem sicherstellt, daß sich die Kräfte dieser beiden großen Staaten nicht gegeneinander verbrauchen.

Jeder Versuch des Westens, hier etwas zu ändern, wird fehlschlagen! Und ich möchte das eine hier versichern: Diese politische Entscheidung bedeutet eine ungeheure Wende für die Zukunft und ist eine endgültige! Ich glaube, das ganze deutsche Volk wird diese politische Einstellung begrüßen!

Rußland und Deutschland haben im Weltkrieg gegeneinander gekämpft und waren beide letzten Endes die Leidtragenden. Ein zweitesmal soll und wird das nicht mehr geschehen!

Der Nichtangriffs- und Konsultativpakt, der am Tage seiner Unterzeichnung bereits gültig wurde, hat gestern die höchste Ratifikation in Moskau und auch in Berlin erfahren. In Moskau wurde dieser Pakt genau so begrüßt, wie Sie ihn hier begrüßen. Die Rede, die der russische Außenkommissar Molotow hielt, kann ich Wort für Wort unterschreiben.

Unsere Ziele: Ich bin entschlossen: Erstens die Frage Danzig, zweitens die Frage des Korridors zu lösen und drittens dafür zu sorgen, daß im Verhältnis Deutschlands zu Polen eine Wendung eintritt, die ein friedliches Zusammenleben sicherstellt!

Ich bin dabei entschlossen, so lange zu kämpfen, bis entweder die derzeitige polnische Regierung dazu geneigt ist, diese Änderung herzustellen, oder bis eine andere polnische Regierung dazu bereit ist!

Ich will von den deutschen Grenzen das Element der Unsicherheit, die Atmosphäre ewiger, bürgerkriegähnlicher Zustände entfernen. Ich will dafür sorgen, daß im Osten der Friede an der Grenze kein anderer ist, als wir ihn an unseren anderen Grenzen kennen.

Ich will dabei die notwendigen Handlungen so vornehmen, daß sie nicht dem widersprechen, was ich Ihnen hier, meine Herren Abgeordneten, im Reichstag selbst als Vorschläge an die übrige Welt bekanntgab. Das heißt, ich will nicht den Kampf gegen Frauen und Kinder führen! Ich habe meiner Luftwaffe den Auftrag gegeben, sich bei den Angriffen auf militärische Objekte zu beschränken. Wenn aber der Gegner glaubt, daraus einen Freibrief abzulesen zu können, seinerseits mit umgekehrten Methoden zu kämpfen, dann wird er eine Antwort erhalten, daß ihm Hören und Sehen vergeht!

Polen hat nun heute nacht zum erstenmal auf unserem eigenen Territorium auch durch reguläre Soldaten geschossen. Seit 5.45 Uhr wird jetzt zurückgeschossen! Und von jetzt ab wird Bombe mit Bombe vergolten! Wer mit Gift kämpft, wird mit Giftgas bekämpft.

Wer sich selbst von den Regeln einer humanen Kriegführung entfernt, kann von uns nichts anderes erwarten, als daß wir den gleichen Schritt tun. Ich werde diesen Kampf, ganz gleich gegen wen, so lange führen, bis die Sicherheit des Reiches und seine Rechte gewährleistet sind!



Ich will dafür sorgen, daß im Osten der Friede an der Grenze kein anderer ist, als wir ihn an unseren anderen Grenzen kennen!

DER ERSTE SOLDAT DER NATION

Über sechs Jahre habe ich nun am Aufbau der deutschen Wehrmacht gearbeitet. In dieser Zeit sind über 90 Milliarden für den Aufbau unserer Wehrmacht aufgewendet worden. Sie ist heute die am besten ausgerüstete der Welt und steht weit über jedem Vergleich mit der des Jahres 1914! Mein Vertrauen auf sie ist unerschütterlich!

Wenn ich diese Wehrmacht aufrief und wenn ich nun vom deutschen Volk Opfer und wenn notwendig alle Opfer fordere, dann habe ich ein Recht dazu, denn auch ich selbst bin heute genau so bereit, wie ich es früher war, jedes persönliche Opfer zu bringen!

Ich verlange von keinem deutschen Mann etwas anderes, als was ich selber über vier Jahre lang bereit war, jederzeit zu tun! Es soll keine Entbehrungen Deutscher geben, die ich nicht selber sofort übernehme!

Mein ganzes Leben gehört von jetzt ab erst recht meinem Volke! Ich will jetzt nichts anderes sein als der erste Soldat des Deutschen Reiches!

Ich habe damit wieder jenen Rock angezogen, der mir selbst der heiligste und teuerste war. Ich werde ihn nur ausziehen nach dem Sieg oder — ich werde dieses Ende nicht erleben!

Sollte mir in diesem Kampf etwas zustoßen, dann ist mein erster Nachfolger Parteigenosse Göring.

Sollte Parteigenossen Göring etwas zustoßen, ist sein Nachfolger Parteigenosse Heß.

Sie würden diesen dann als Führer genau so zu blinder Treue und Gehorsam verpflichtet sein wie mir! Für den Fall, daß auch Parteigenossen Heß etwas zustoßen sollte, werde ich durch Gesetz nunmehr den Senat berufen, der dann den Würdigsten, das heißt den Tapfersten, aus seiner Mitte wählen soll!

Als Nationalsozialist und deutscher Soldat gehe ich in diesen Kampf mit einem starken Herzen! Mein ganzes Leben war nichts anderes als ein einziger Kampf für mein Volk, für seine Wiederauferstehung, für Deutschland, und über diesem Kampf stand nur ein Bekenntnis: der Glaube an dieses Volk!

Ein Wort habe ich nie kennengelernt, es heißt: Kapitulation.

Wenn irgend jemand aber meint, daß wir vielleicht einer schweren Zeit entgegengehen, so möchte ich bitten zu bedenken, daß einst ein Preußenkönig mit einem lächerlich kleinen Staat einer der größten Koalitionen gegenübertrat und in drei Kämpfen am Ende doch erfolgreich bestand, weil er jenes gläubige, starke Herz besaß, das auch wir in dieser Zeit benötigen.

Der Umwelt aber möchte ich versichern: Ein November 1918 wird sich niemals mehr in der deutschen Geschichte wiederholen!

So wie ich selber bereit bin, jederzeit mein Leben für mein Volk und für Deutschland einzusetzen, so verlange ich dasselbe auch von jedem anderen!

Wer aber glaubt, sich diesem nationalen Gebot, sei es direkt oder indirekt, widersetzen zu können, der fällt! Verräter haben nichts mit uns zu tun!

Wir alle bekennen uns damit nur zu unserem alten Grundsatz: Es ist gänzlich unwichtig, ob wir leben, aber notwendig ist es, daß unser Volk, daß Deutschland lebt!

Ich erwarte von Ihnen als den Sendboten des Reiches, daß Sie nunmehr auf allen Plätzen, auf die Sie gestellt sind, Ihre Pflicht erfüllen!

Sie müssen Bannerträger sein des Widerstandes, koste es, was es wolle! Keiner melde mir, daß in seinem Gau, in seinem Kreis oder in seiner Zelle die Stimmung einmal schlecht sein könnte. Träger, verantwortliche Träger für die Stimmung sind Sie! Ich bin verantwortlich für die Stimmung im deutschen Volk, Sie sind verantwortlich für die Stimmung in Ihren Gauen, in Ihren Kreisen! Keiner hat das Recht, die Verantwortung abzutreten. Das Opfer, das von uns verlangt wird, ist nicht größer als das Opfer, das zahlreiche Generationen gebracht haben. All die Männer, die vor uns den bittersten und schwersten Weg für Deutschland antreten mußten, haben nichts anderes geleistet, als was wir auch zu leisten haben; ihr Opfer war kein billigeres und kein schmerzloseres und damit kein leichteres, als das Opfer sein würde, das von uns verlangt wird.



Ich erwarte auch von der deutschen Frau, daß sie sich in eiserner Disziplin vorbildlich in diese große Kampfgemeinschaft einfügt!

Die deutsche Jugend aber wird strahlenden Herzens ohnehin erfüllen, was die Nation, der nationalsozialistische Staat, von ihr erwartet und fordert!

Wenn wir diese Gemeinschaft bilden, eng verschworen, zu allem entschlossen, niemals gewillt zu kapitulieren, dann wird unser Wille jeder Not Herr werden!

Ich schließe mit dem Bekenntnis, das ich einst aussprach, als ich den Kampf um die Macht im Reich begann. Damals sagte ich:

Wenn unser Wille so stark ist, daß keine Not ihn mehr zu zwingen vermag, dann wird unser Wille und unser deutscher Stahl auch die Not zerbrechen und besiegen. Deutschland — Sieg Heil!

DER FÜHRER AN DAS DEUTSCHE VOLK

Seit Jahrhunderten hat England das Ziel verfolgt, die europäischen Völker der britischen Weltoberungspolitik gegenüber dadurch wehrlos zu machen, daß ein Gleichgewicht der Kräfte proklamiert wurde, nachdem England das Recht in Anspruch nahm, den ihm jeweils am gefährlichsten erscheinenden europäischen Staat unter fadenscheinigen Vorwänden anzugreifen und zu vernichten. So hat es einst die spanische Weltmacht bekämpft, später die holländische, dann die französische und seit dem Jahre 1871 die deutsche. Wir selber sind Zeugen gewesen des von England betriebenen Einkreisungskampfes gegen das Deutschland der Vorkriegszeit.

Sowie sich das Deutsche Reich unter seiner nationalsozialistischen Führung von den furchtbaren Folgen des Versailler Diktats zu erholen begann und die Krise zu überstehen drohte, setzte die britische Einkreisung sofort wieder ein. Die uns seit dem Weltkrieg bekannten britischen Kriegshetzer wollen nicht, daß das deutsche Volk lebt. Sie haben vor dem Weltkrieg gelogen, daß ihr Kampf nur dem Hause Hohenzollern oder dem deutschen Militarismus gelte, daß sie keine Absichten auf deutsche Kolonien hätten, daß sie nicht daran dächten, uns die Handelsflotte zu nehmen, und sie haben dann das deutsche Volk unter das Versailler Diktat gezwungen. Die getreue Erfüllung dieses Diktats hätte früher oder später 20 Millionen Deutsche ausgerottet. Ich habe es unternommen, den Widerstand der deutschen Nation dagegen zu mobilisieren und in einer einmaligen friedlichen Arbeit dem deutschen Volk wieder Arbeit und Brot zu sichern. In eben dem Ausmaß aber, in dem die friedliche Revision des Versailler Gewaltakt zu gelingen schien und das deutsche Volk wieder zu leben begann, setzte die neue englische Einkreisungspolitik ein. Die gleichen Kriegshetzer wie vor 1914 traten auf.

Ich habe England und dem englischen Volk zahlreiche Male die Verständigung und die Freundschaft des deutschen Volkes angeboten. Meine ganze Politik war auf dem Gedanken dieser Verständigung aufgebaut. Ich bin stets zurückgestoßen worden und unter heuchlerischen Erklärungen wurden immer neue Vorwände gesucht, um den deutschen Lebensraum einzuzengen und uns da, wo wir niemals britische Interessen bedrohten, das eigene Leben zu erschweren oder zu unterbinden. England hat Polen zu jener Haltung veranlaßt, die eine friedliche Verständigung unmöglich machte. Es hat durch seine Garantieerklärung der polnischen Regierung die Aussichten eröffnet, ohne jede Gefahr Deutschland zu provozieren, ja angreifen zu dürfen. Die britische Regierung hat sich aber in einem getäuscht, das Deutschland des Jahres 1939 ist nicht mehr das Deutschland von 1914! Und der Kanzler des heutigen Reiches heißt nicht mehr Bethmann-Hollweg. Ich habe schon in meiner Rede zu Saarbrücken und in Wilhelmshaven erklärt, daß wir uns gegen die britische Einkreisungspolitik zur Wehr setzen werden. Ich habe vor allem keinen Zweifel darüber gelassen, daß trotz aller Geduld und Langmut die polnischen Angriffe gegen Deutsche sowohl als gegen die Freie Stadt Danzig ein Ende finden müssen. Gestärkt durch die britische Garantieerklärung und durch die Versicherungen britischer Kriegshetzer hat Polen geglaubt, diese Warnung in den Wind schlagen zu dürfen. Seit zwei Tagen kämpft nun die deutsche Wehrmacht im Osten, um die Sicherheit des Reichsgebietes wiederherzustellen. Der polnische Widerstand wird von unseren Soldaten gebrochen. England aber kann glauben: Heute sind im Deutschen Reich 90 Millionen Menschen vereint. Sie sind entschlossen, sich von England nicht abwürgen zu lassen. Sie haben nicht, wie England, 40 Millionen Quadratkilometer auf dieser Erde durch Krieg erobert. Aber sie haben den Willen, auf dem Boden, der ihnen gehört, zu leben, und sich dieses Leben von England auch nicht nehmen zu lassen.

Wir wissen, daß nicht das britische Volk im ganzen für all dies verantwortlich gemacht werden kann. Es ist jene jüdisch-plutokratische und demokratische Herrschicht, die in allen Völkern der Welt nur gehorsame Sklaven sehen will, die unser neues Reich haßt, weil sie in ihm Vorbilder einer sozialen Arbeit erblickt, von der sie fürchtet, daß sie ansteckend auch in ihrem eigenen Lande wirken könnte. Den Kampf gegen diesen neuen Versuch, Deutschland zu vernichten, nehmen wir nunmehr auf. Wir werden ihn mit nationalsozialistischer Entschlossenheit führen. Die britischen Geld- und Machtpolitiker aber werden erfahren, was es heißt, ohne jeden Anlaß das nationalsozialistische Deutschland in den Krieg ziehen zu wollen. Ich war mir seit Monaten bewußt, daß das Ziel dieser Kriegshetzer ein schon seit langem gefaßtes war. Die Absicht, bei irgendeiner günstigen Gelegenheit Deutschland zu überfallen, stand fest. Mein Entschluß aber, diesen Kampf zu führen und zurückzuschlagen, steht noch fester. Deutschland wird nicht mehr kapitulieren!

Ein Leben 'unter einem zweiten noch schlimmeren Diktat von Versailles hat keinen Sinn! Sklaven-volk sind wir nicht gewesen und wollen wir auch in Zukunft nicht sein! Was immer Deutsche in der Vergangenheit für den Bestand unseres Volkes und unseres Reiches an Opfern bringen mußten, sie sollen nicht größer gewesen sein, als jene, die wir bereit sind, heute auf uns zu nehmen. Dieser Entschluß ist ein unerbittlicher. Er bedingt daher einschneidendste Maßnahmen. Er zwingt uns vor allem ein Gesetz auf: Wenn der Soldat an der Front kämpft, soll niemand am Kriege verdienen.



Reichskanzlei, am 3. September 1939: Der Führer unterzeichnet seinen Aufruf an das deutsche Volk

Wenn der Soldat an der Front fällt, soll sich niemand zu Hause seiner Pflicht entziehen. Wer sich diesen Geboten widersetzt, hat nicht damit zu rechnen, daß die Volksgemeinschaft auch auf ihn eine Rücksicht nimmt.

Im übrigen wissen wir: Solange das deutsche Volk in seiner Geschichte einig war, ist es noch nie besiegt worden. Nur die Uneinigkeit des Jahres 1918 führte zum Zusammenbruch. Wer sich daher jetzt an dieser Einigkeit und Einheit versündigt, hat nichts anderes zu erwarten, als daß er als Feind der Nation vernichtet wird. Wenn unser Volk in solchem Sinne seine höchste Pflicht erfüllt, wird uns auch jener Herrgott beistehen, der seine Gnade noch immer dem gegeben hat, der entschlossen war, sich selbst zu helfen.

Die für die Verteidigung und Sicherung des Reiches notwendigen Gesetze werden erlassen, die für ihre Durchführung und Einhaltung vorgesehenen Männer bestimmt. Ich selbst beuge mich heute an die Front.

Berlin, 3. September 1939

Adolf Hitler



Vor ihrem Abzug sprengten die Polen die große Weichselbrücke bei Dirschau



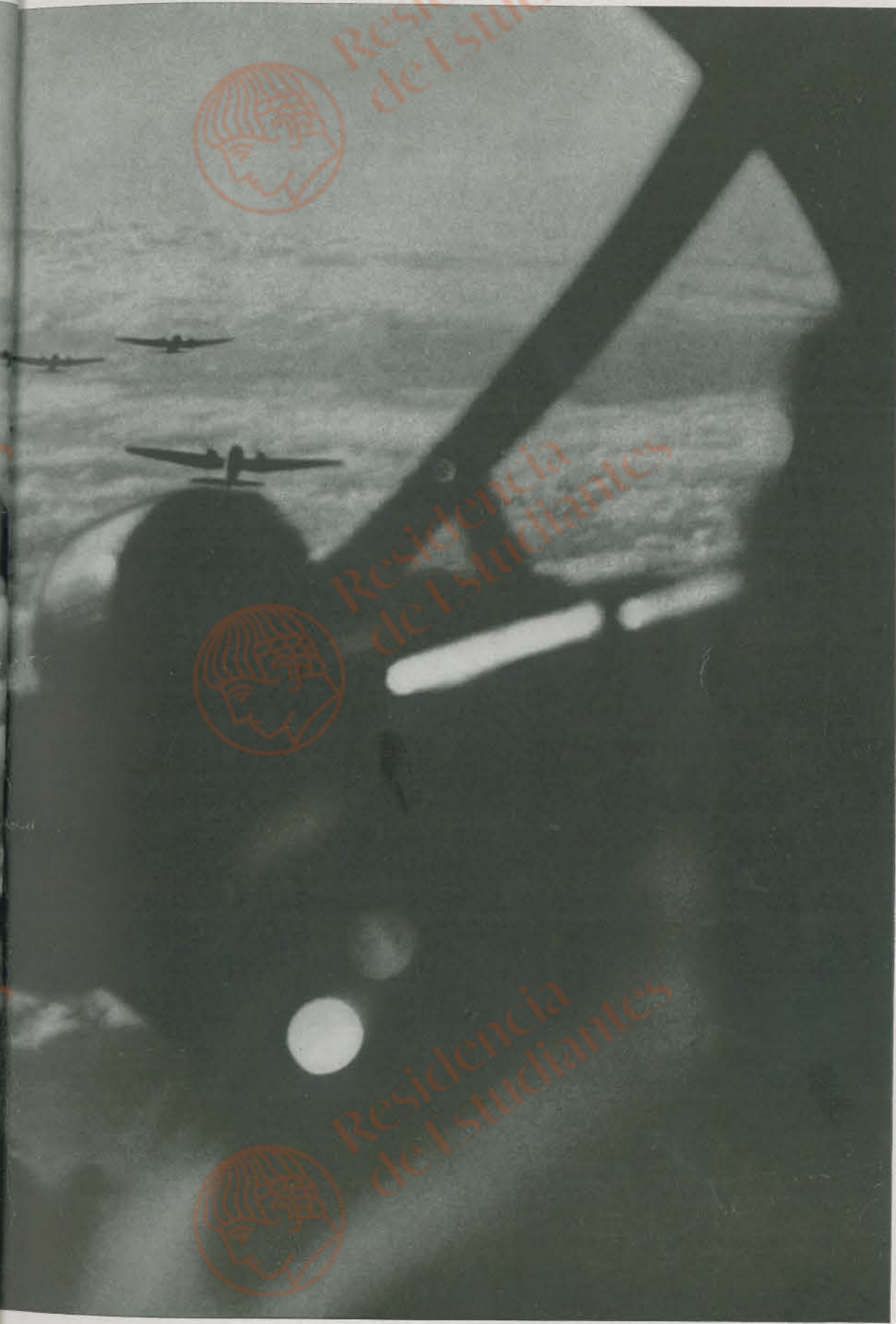
Der zerstörte Bahnhof in Dirschau — ein Zeuge polnischer Vernichtung



Gefangene Polen »auf dem Marsch nach Berlin«



Im Gegenangriff vorwärts!



Feindflug über die Wolken!



Ein polnischer Flugplatz wird mit Bomben belegt

Nur militärisch wichtige Ziele werden getroffen!



So trifft unsere Luftwaffe: Sturzkampfbomber langen polnischen Bunker-Linien von Mława



Deutsche Artillerie zieht durch ein von Polen angezündetes Dorf



Ein stummer Zeuge sinnloser polnischer Zerstörungswut



Gemeinsamer Einsatz bannt jede Schwierigkeit des Geländes



Leichte Infanteriegeschütze passieren eine Wasserstelle im Galopp



Die Volksdeutschen der Stadt in die Betreier ihrer Heimat!



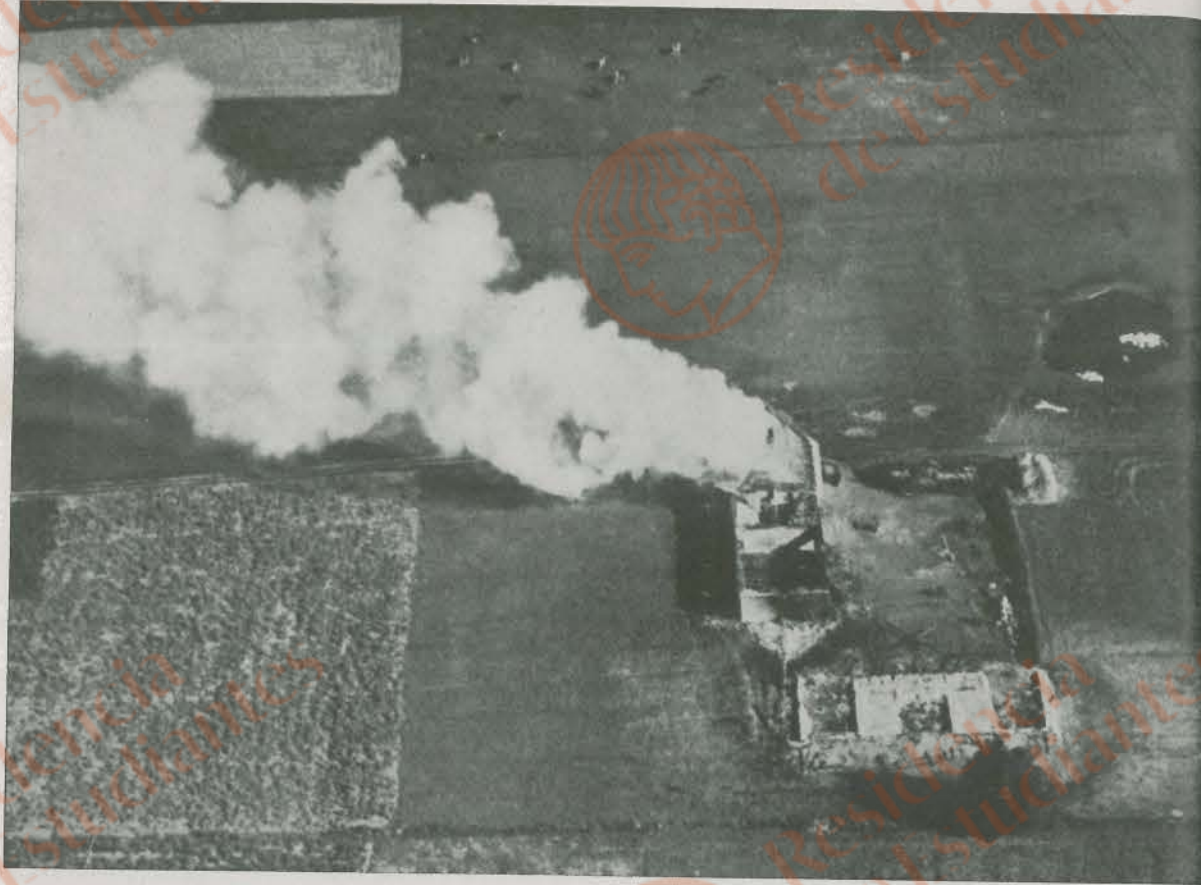
Vorbei an rauchenden Ruinen führt der Weg unserer Krad-Schützen



Deutsche Kavalleriepatrouille reitet durch flammende Dörfer



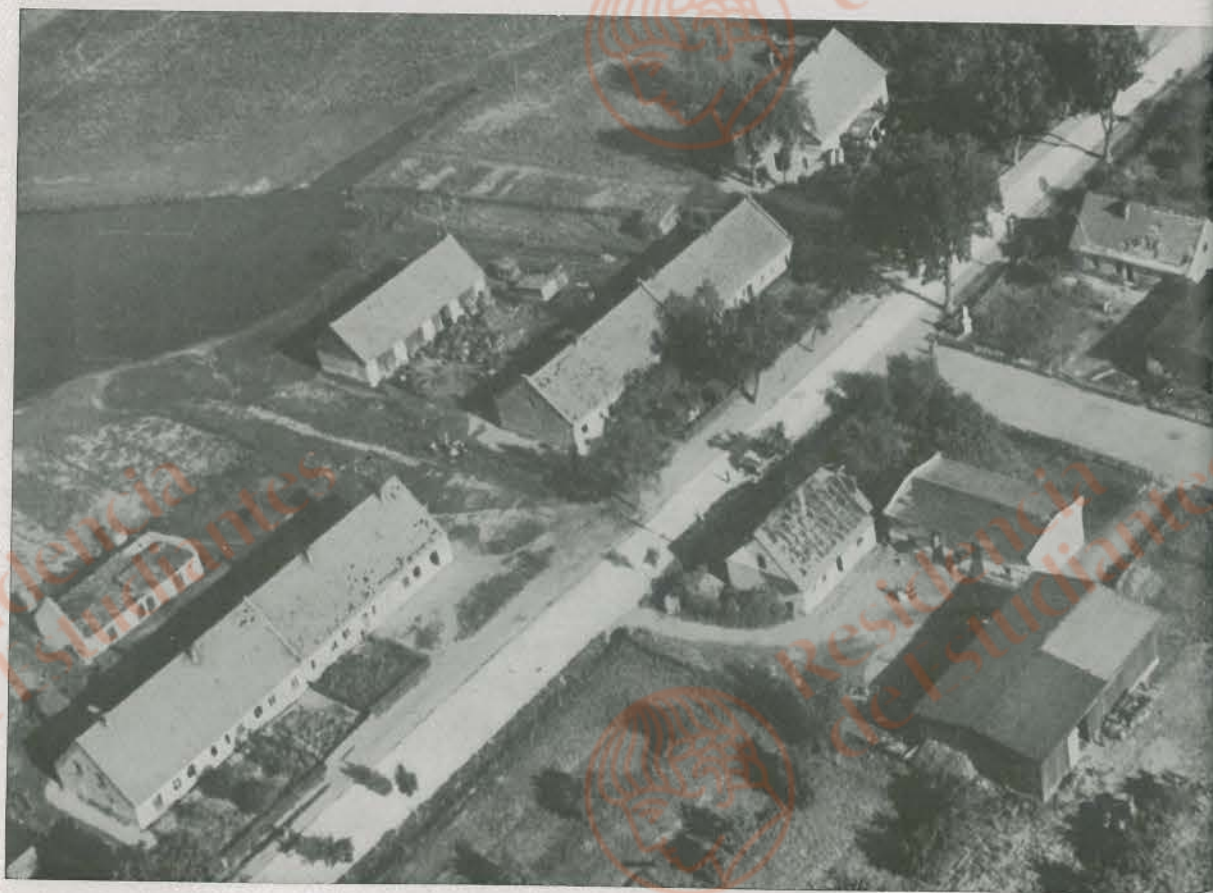
Eines der vielen Sammellager erbeuteter polnischer Waffen



Dieses deutsche Gehöft wurde wie tausend andere von den Polen bei ihrem Abzug in Brand gesteckt



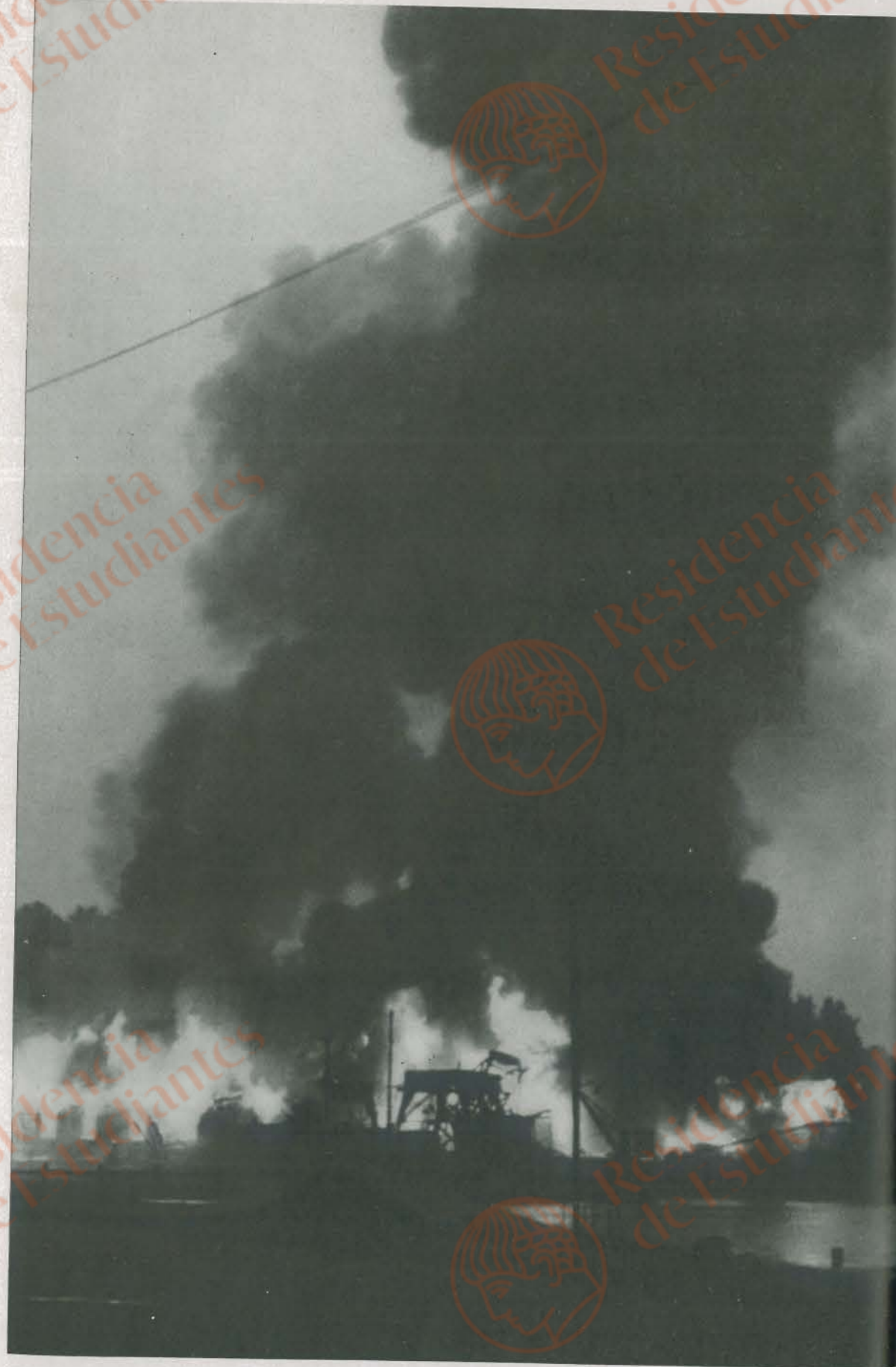
Deutsche Infanterie — immerfort dem Feind hart auf den Fersen!



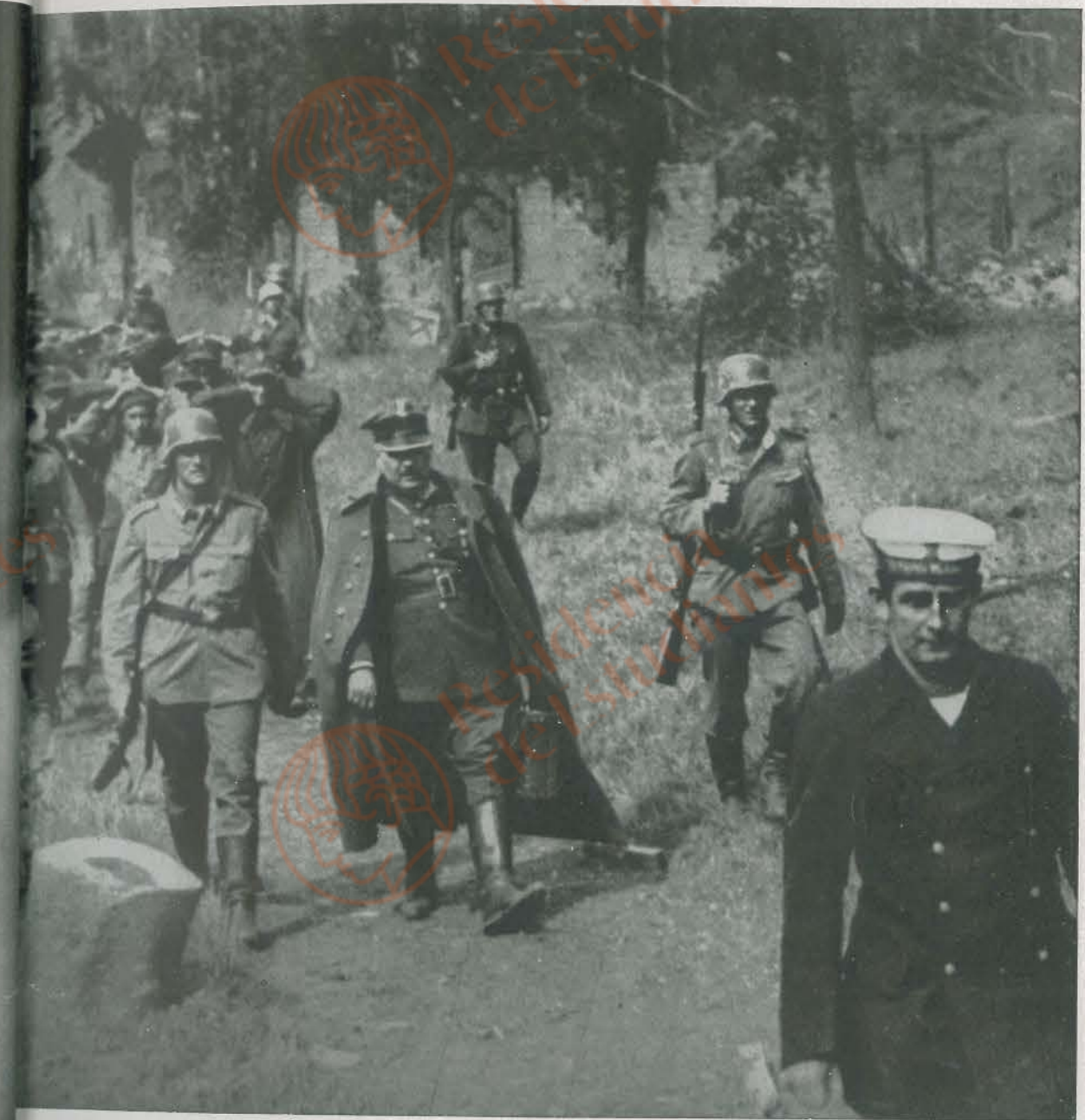
Und so sieht ein von der deutschen Infanterie gestürmtes Dorf aus!



Polnische Dachschützen werden aus ihren Schlupfwinkeln geholt!



Die Geschütze der »Schleswig-Holstein« donnern — und lichterloh brennt die Westerplatte!



Hartnäckiger Widerstand auf der Westerplatte wurde gebrochen: sie mußten kapitulieren!



Befehl zum Angriff: aus dichtem Busch stoßen leichte Panzerkampfwagen vor



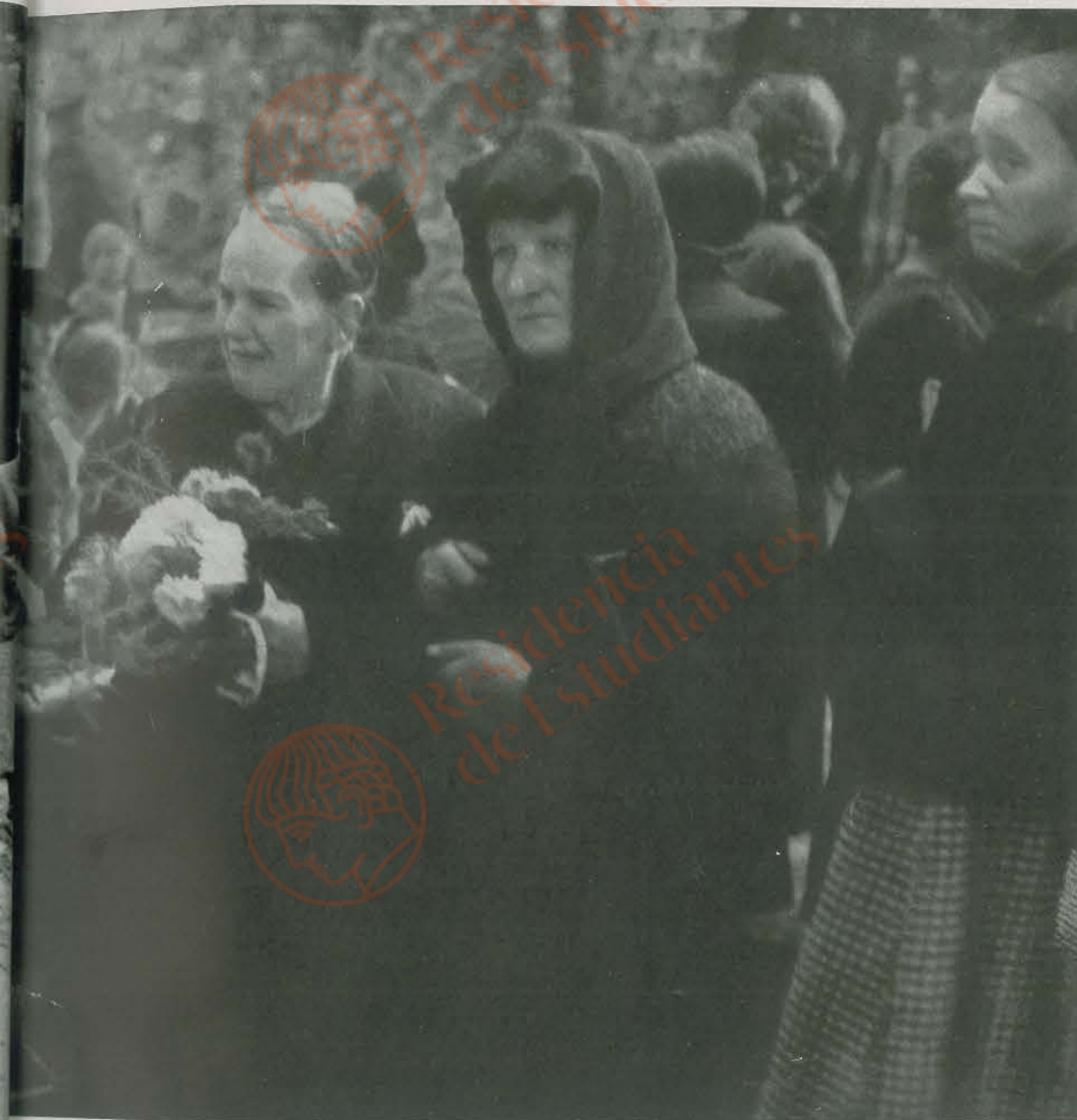
Alle Mann packen zu: unaufhaltsam bricht der deutsche Vormarsch durch!



Die Polen haben alle Brücken gesprengt — und dennoch geht es weiter!



Ausländer überzeugen sich: Neutrale Journalisten vor einigen Geiseln des Bromberger Blutsonntags



Vertreter der neutralen Auslandspresse — Amerikaner, Italiener, Norweger, Schweden, Dänen, Ungarn und Spanier — hatten Gelegenheit, die Stadt Bromberg zu besuchen und hier mit eigenen Augen die Folgen der Bartholomäusnacht zu sehen, die polnische Mörder unter der deutschen Bevölkerung angerichtet haben. Nachdem die polnischen Behörden aus Bromberg abgezogen waren, hat hier vor dem Eintreffen der deutschen Truppen eine grausame Morderei stattgefunden. Ein Berichterstatter schilderte, wie er mit eigenen Augen in einer Sandgrube acht Leichen gesehen habe, darunter sechs Frauen. Die Leichen seien teilweise ganz furchtbar verstümmelt gewesen. Einer Frau sei der mittlere Teil des Gesichtes ganz entfernt, eine andere Frau mit nicht weniger als sechs Schüssen getötet worden. Der polnische Pöbel sei von Haus zu Haus gegangen, habe die Deutschen herausgeholt, weggeführt, erschossen oder mit Bajonetten erstochen. »Ich habe Angst davor, daß ich diese Bilder niemals mehr loswerden kann«, schreibt einer der ausländischen Journalisten.



Die Führerkolonne fährt durch die Tucheler Heide zur vordersten Front!



Volksdeutsche Bauernfamilie kehrt zur heimatlichen Scholle zurück



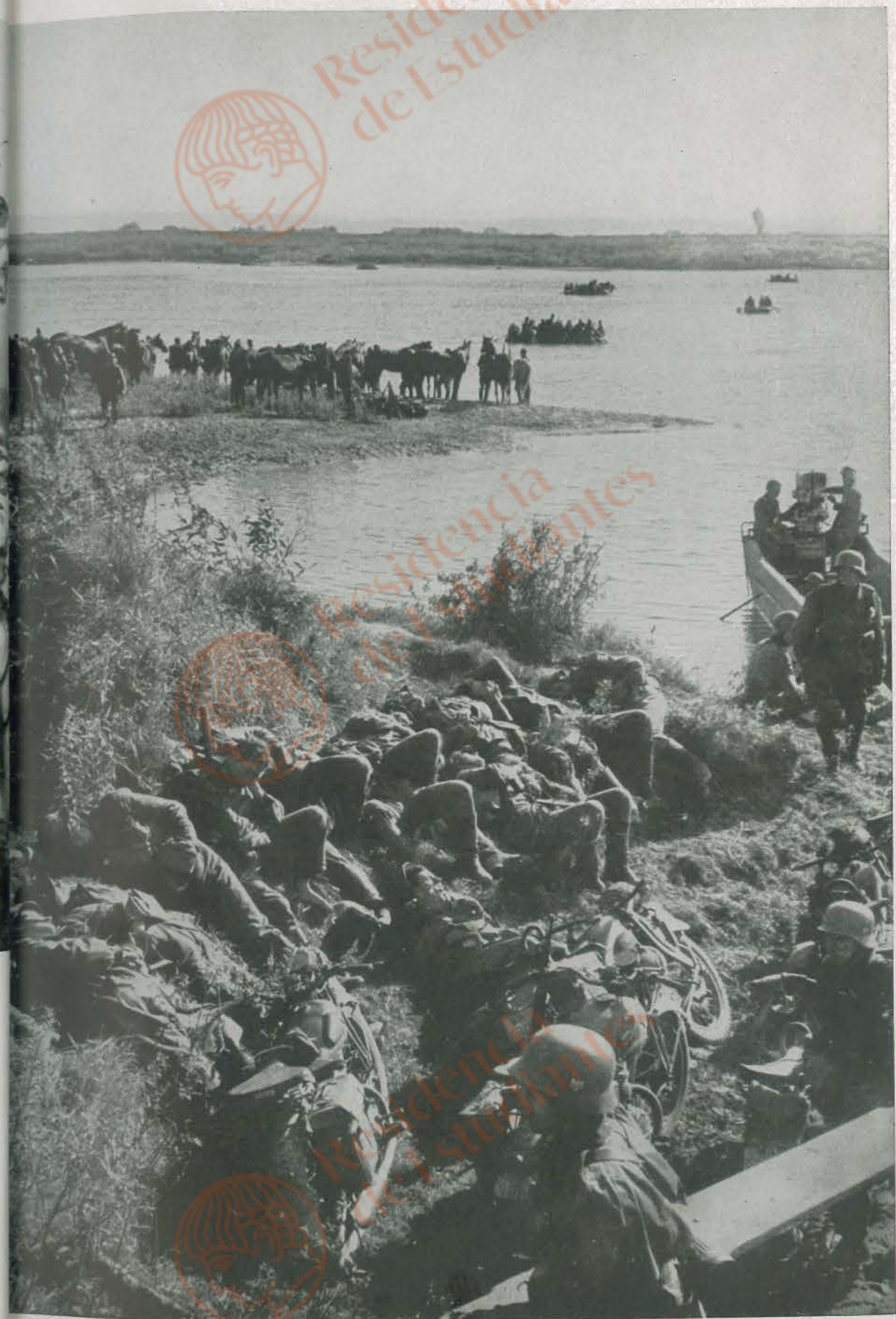
Eine unerwartete Begegnung: Frontsoldaten umjubeln ihren Führer



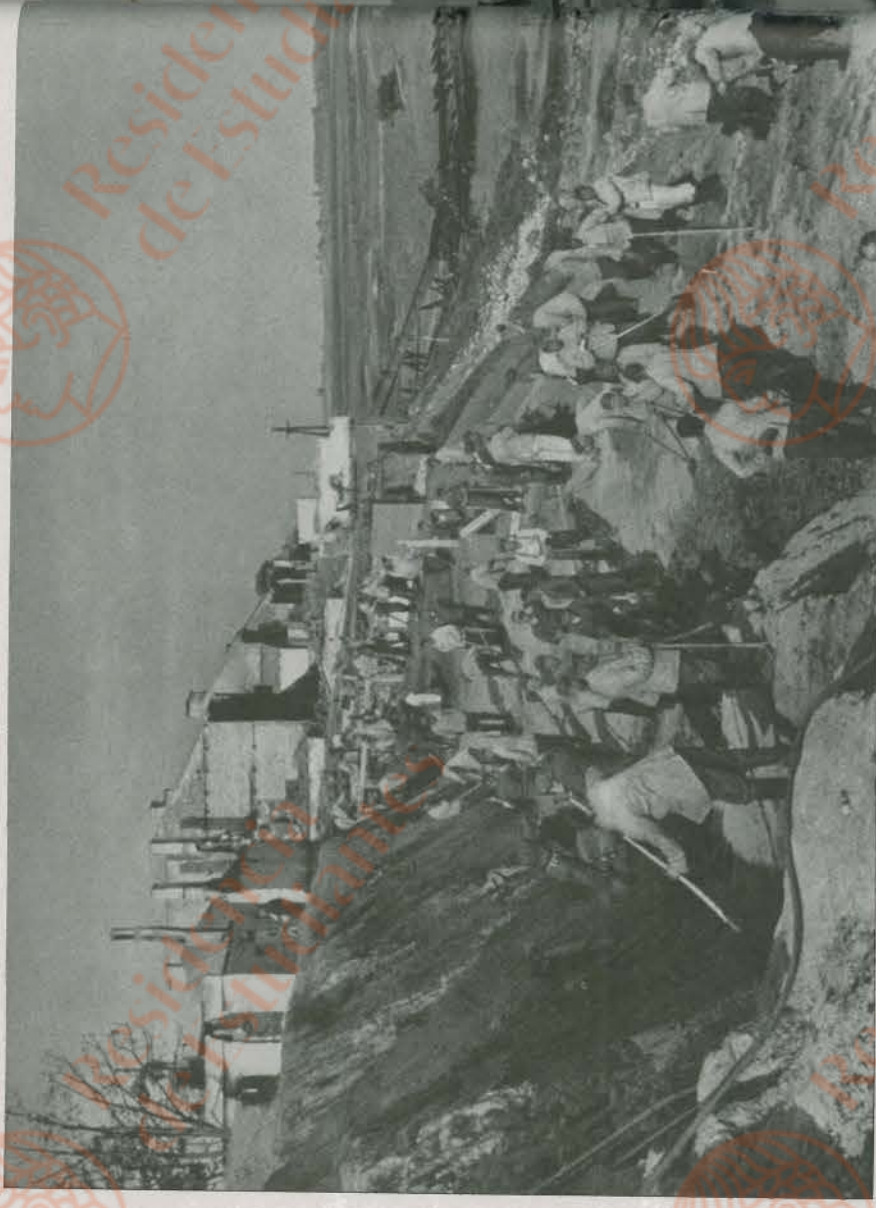
Ihr Schicksal war hart! Doch die Worte des Befreiers geben neuen Mut



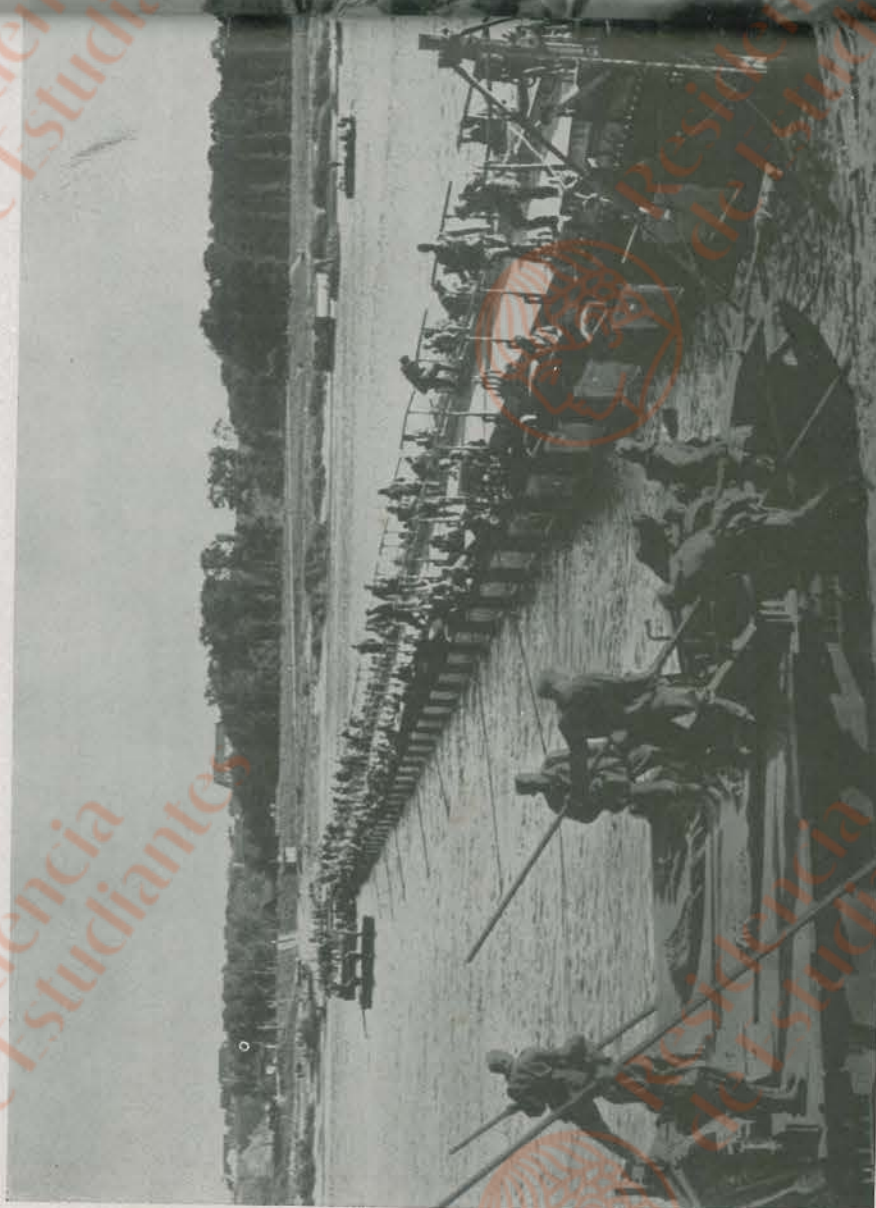
Unter den Augen des Führers gehen unsere Divisionen über die Weichsel



Übergang über die Weichsel: Polnischer Boden wurde in harten Eilmärschen erkämpft — nur kurz ist die Rast!



Unermüdet ist der Einsatz unserer Pioniere



Überall bahnen sie den Weg für ihre siegreichen Kameraden



Auch der Arbeitsdienst ist mit dabei!



Osmärkische Soldaten gehen über den San



Der Brückenbau unserer Pioniere ist allen Anforderungen gewachsen



Männer vom Spaten begegnen der Führerkolonne auf dem Wege nach Lodz



Sie alle berichten von stiller Pflichterfüllung!



Der Führer begrüßt General der Artillerie v. Reichenau



Kamerad unter Kameraden



Alle Augen strahlen — alle Hände heben sich zum Gruß!



Der Führer ist da! — Volksdeutsche Mädel jubeln ihm zu



Im Frontabschnitt mit General der Artillerie von Kuchler



Alle wollen ihn sehen! — Nur langsam kommt der Wagen vorwärts



Ein Leutnant erbeutete das Feldzeichen des polnischen 8. Schützen-Regiments zu Pferde



General der Panzertruppen Guderian erstattet Meldung —



— und Generalmajor Lichel schildert den Verlauf der Kämpfe



General der Infanterie Strauß und General der Artillerie von Kluge berichten



Kameradschaftlicher Händedruck mit General der Infanterie Blaskowitz



Der Führer bespricht mit General der Artillerie v. Reichenau und Generalmajor Crantz die Gefechtslage



Der Führer und Oberste Befehlshaber der Wehrmacht läßt sich von Generaloberst List... und General der Artillerie von Reichenau über den Kampfverlauf unterrichten





Generalmajor Crantz unterrichtet den Führer über den Einsatz seiner Truppen



Der Führer und Oberste Befehlshaber dankt Generaloberst List



Generaloberst v. Bock wird die Einnahme von Mława gemeldet



Der Führer bespricht die Gefechtslage mit Generaloberst v. Rundstedt



Nur das große Ziel vor Augen



die Heerstraße von heute!



Die Leiter der gesamten Operationen des Heeres in Polen: Generaloberst v. Brauchitsch mit seinem Generalstabschef, General der Artillerie Halder



Im Führerhauptquartier an der Ostfront berichtet der Chef des Oberkommandos der Wehrmacht, Generaloberst Keitel



Am gleichen Tage, an dem die Engländer von einer Wiedereroberung durch die Polen faselten —



— besuchte der Führer Lodz. Überall sind Arbeiter dabei, die Straßen wieder in Ordnung zu bringen



Die Wagenkolonne des Führers fährt durch polnisches Land. Das Begleitkommando sichert die Fahrt!



Auf verstaubten Straßen begegnet der Führer immer wieder unabsehbaren Reihen polnischer Gefangener



Auch der Erste Soldat an der Gulasch-Kanone —



— eins mit ihnen in Gefahr und Sieg!



Der Sieger holt Danzig heim ins Reich



Die Westerplatte in deutscher Hand: vorbei ist der Traum vom — »polnischen Meer« —



Aus Gdingen, »einem der wichtigsten Stützpunkte des polnischen Meeres« — wurde Gotenhafen!



Der Oberste Befehlshaber bei der tapferen Besatzung der »Schleswig-Holstein«



»Auftrag erfüllt — Brücke über den Narew zerstört!«



Ein polnisches Stadtbild...

... durch die Bugkanzel gesehen



Mit der Führermaschine unterwegs zur vordersten Front



Zu jeder Stunde sind sie gestartet — wie der Befehl es verlangte



Wo es zum Luftkampf kam, da zerbrach der Gegner



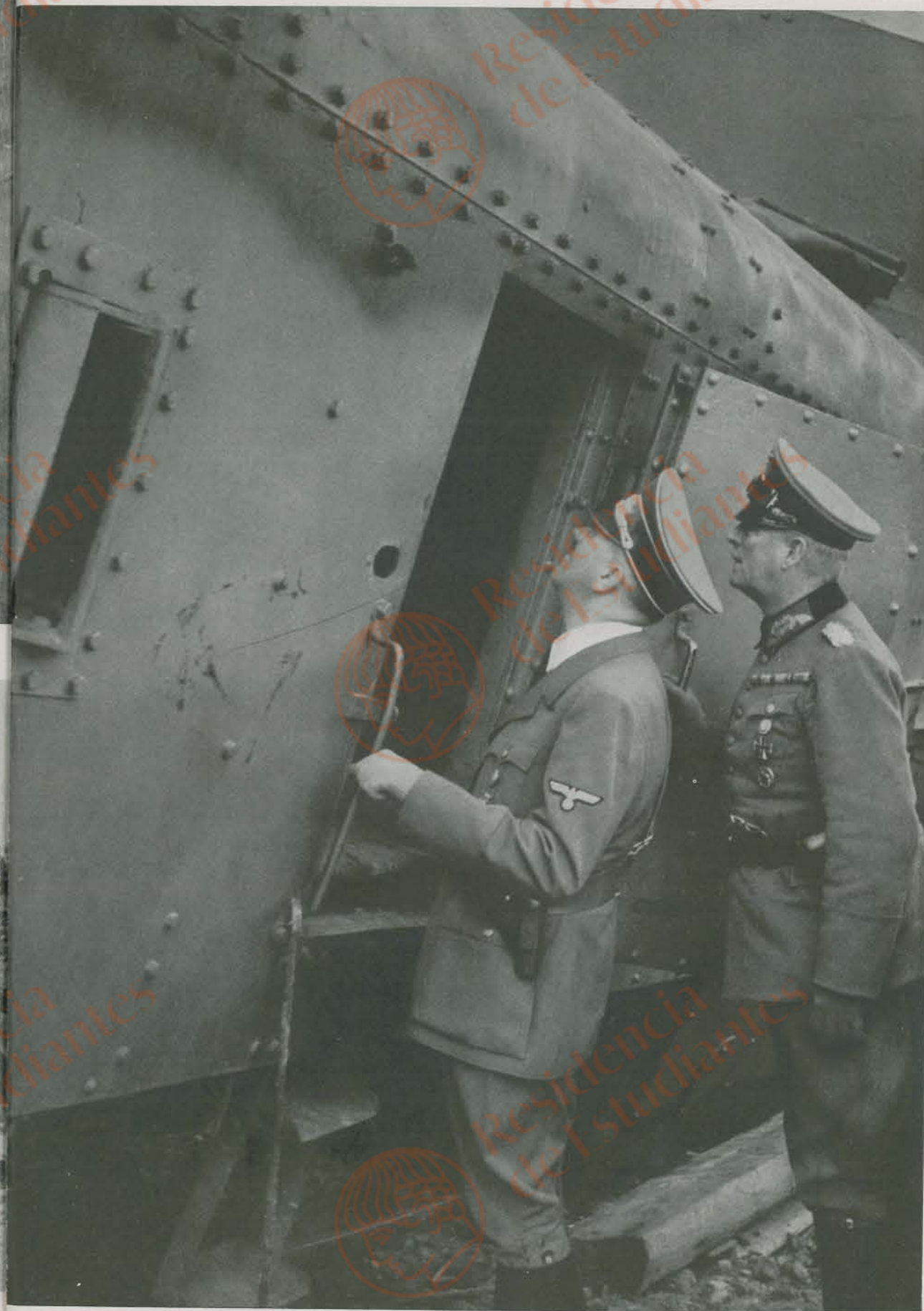
General der Flieger Kesselring berichtet über eine militärische Aktion



Eine einzige Bombe — und das blieb von einem polnischen Panzerzug!



Der Führer und seine Begleitung besichtigen die zerstörten Wagen



Der Sturzkampfbomber hat ganze Arbeit geleistet. Des Führers Interesse für die Stärke des vernichteten polnischen Panzerzuges



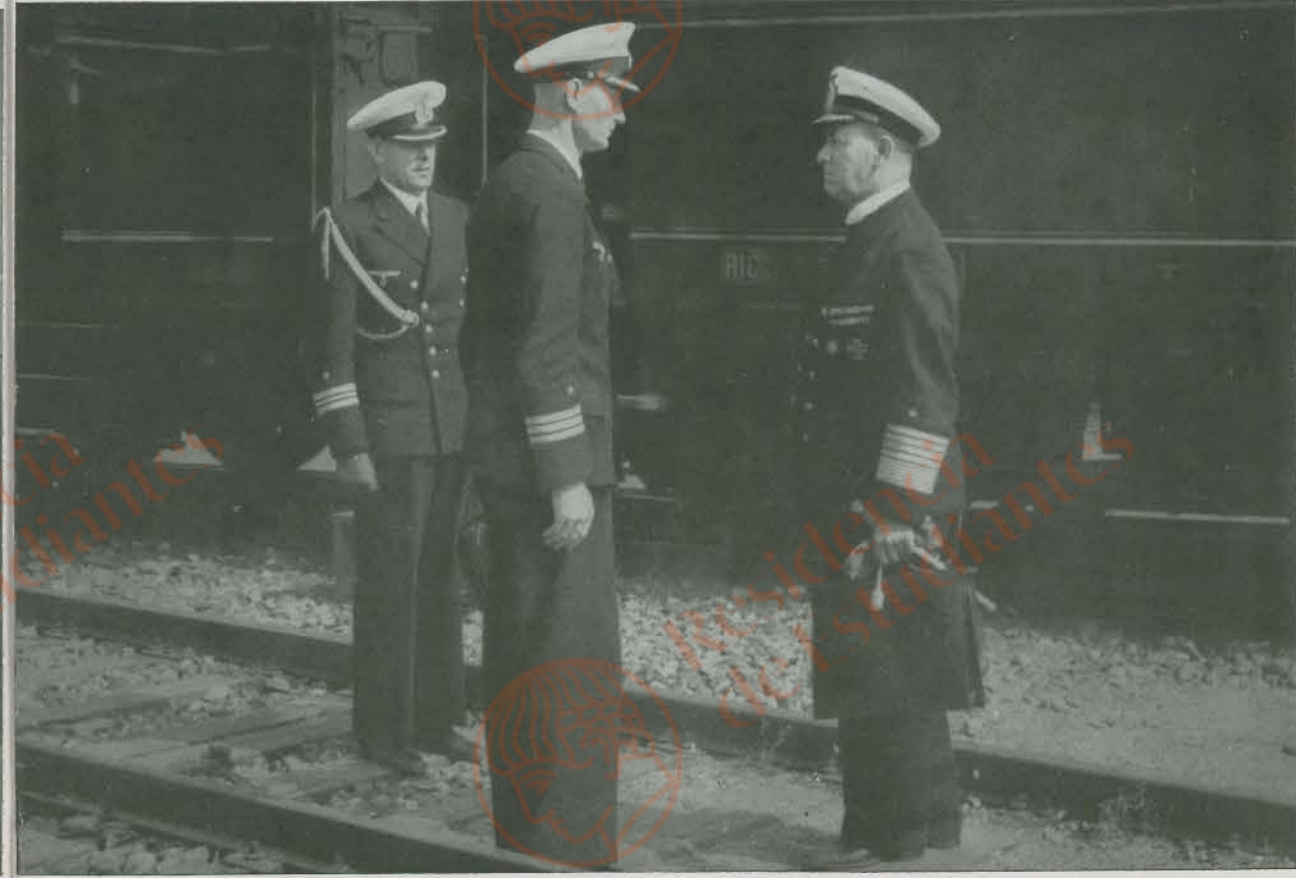
Generalfeldmarschall Göring im Führerhauptquartier



Der Oberste Befehlshaber mit seinen Wehrmachtsadjutanten



Der Führer mit Reichsaußenminister v. Ribbentrop



Großadmiral Dr. h. c. Raeder begibt sich zur Berichterstattung in den Befehlswagen des Führers



Dank für tapferen Einsatz an den Kommandeur seiner Leibstandarte, Sepp Dietrich



Die Männer der Leibstandarte haben sich ihres Namens würdig erwiesen



Reichsführer  Himmler in Gotenhafen



Am Beobachtungsstand der Warschauer Vorstadt Praga



Die Feuerwalze der deutschen Artillerie rollt planmäßig über die Festung Warschau



In ihrem Schutz stößt die Infanterie immer weiter in Polens letzte Festung hinein



Sinnloser Widerstand des polnischen Stadtkommandanten hat die Beschießung unvermeidlich gemacht —



Die polnischen Parlamentäre — erst als Ernst gemacht werden mußte, kamen sie!



Barrikaden versperrten die Straßen der Millionenstadt — um den deutschen Vorstoß aufzuhalten!



Im Wagen des Armee-Oberkommandos stellt General Blaskowitz die Übergabebedingungen — im Vordergrund die Polen



Der Führer und Oberste Befehlshaber spricht in der neuen

Von links: Generaloberst v. Bock, Generaloberst List, General der Artillerie v. Küchler, General der Artillerie v. Reichenau, Großadmiral Dr. h. c. Raeder, Generaladmiral Albrecht, Konteradmiral Schniewind,

DES FÜHRERS DANK AN DIE

Soldaten der Wehrmacht im Osten!

Am 1. September seid Ihr auf meinen Befehl angetreten, um das Reich vor dem polnischen Angriff zu schützen. In vorbildlicher Waffenkameradschaft zwischen Heer, Luftwaffe und Kriegsmarine habt Ihr die Euch gestellte Aufgabe erfüllt. Ihr habt Euch mutig und tapfer geschlagen.

Heute konnte ich die gegen das befestigte Warschau eingesetzten Truppen begrüßen.

Dieser Tag schließt einen Kampf ab, der von bestem deutschem Soldatentum berichtet.

Mit mir dankt Euch voll Stolz das deutsche Volk.



Reichskanzlei zu den führenden Offizieren des Feldzugs in Polen

Infanterie Blaskowitz, General der Artillerie Halder, General der Artillerie v. Kluge, General der Generaloberst Milch, General der Flieger Kesselring, General der Flieger Löhr und Generalmajor Jeschonnek

SOLDATEN DER OSTFRONT

In unerschütterlichem Vertrauen blickt die Nation dank Euch wieder auf seine Wehrmacht und ihre Führung.

Wir gedenken unserer Gefallenen, die wie die zwei Millionen Toten des Weltkrieges ihr eigenes Dasein gaben, damit Deutschland lebe.

Unter den Fahnen, die in stolzer Freude allorts in deutschen Landen wehen, stehen wir enger denn je zusammen und binden den Helmriemen fester. Ich weiß, Ihr seid zu allem bereit im Glauben an Deutschland.

Berlin, 5. Oktober 1939

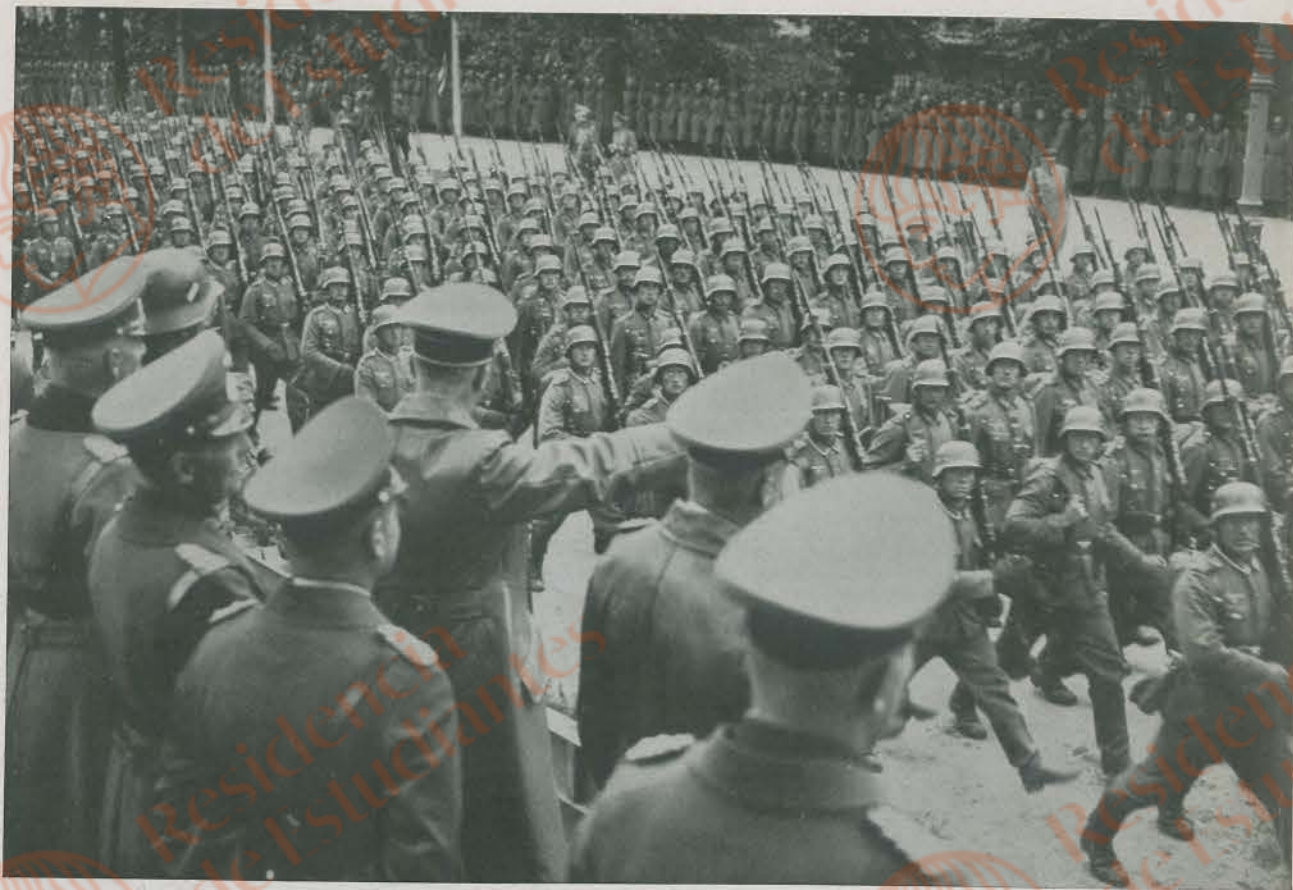
Adolf Hitler



Polen ist geschlagen!_Warschau gefallen! — Die Reste eines Millionenheeres ziehen in Gefangenschaft



Der Führer aller Deutschen hält Einzug in Polens Hauptstadt



Der »Feldzug der achtzehn Tage« ist in die Geschichte eingegangen



Der große Kampf um deutsche Freiheit ist beendet!



Die Wehrmacht des Führers — der Stolz der Nation!



— und der Reichstag vom 6. Oktober 1939 weist der Welt neue Wege zum Frieden. — — —



MIT

HITLER IN POLEN

VON HEINRICH HOFFMANN